



Institut für Makroökonomie  
und Konjunkturforschung

# Report

Nr. 21 | Juli 2007

## Aufschwung wird schwächer Prognose-Update: Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte 2007

Peter Hohlfeld

Der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland setzte sich auch im ersten Quartal 2007 fort, wenngleich die Dynamik aufgrund der Folgen der Mehrwertsteueranhebung zu Jahresbeginn deutlich nachließ. Ein eindeutiges Konjunkturmuster ist derzeit aber nur schwer auszumachen, da diverse Sondereffekte einige Teilbereiche des Bruttoinlandsprodukts außergewöhnlich geprägt haben. Beim privaten Konsum bewirkte die Steuererhöhung einen drastischen Rückgang. Hingegen haben die Bauinvestitionen wegen der milden Temperaturen beachtlich zugenommen. Das Bruttoinlandsprodukt stieg saisonbereinigt um 0,5 % und damit nur halb so stark wie ein Quartal zuvor.

Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums wird sich der konjunkturelle Aufschwung fortsetzen, allerdings im Vergleich zum vergangenen Jahr mit deutlich geringerer Dynamik. Darauf deuten einige Frühindikatoren hin. Für das Jahr 2007 insgesamt wird die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts 2,6 % im Jahresdurchschnitt betragen. Im kommenden Jahr wird sich das Tempo der konjunkturellen Expansion erneut verringern. Zwar werden die privaten Konsumausgaben aufgrund der höheren Beschäftigung und Einkommen etwas stärker zunehmen, aber die Ausrüstungsinvestitionen werden sowohl zyklisch bedingt als auch wegen weiter steigender Zinsen und eines steuerlichen Sondereffektes im Verlauf deutlich langsamer expandieren. Auch die Exportdynamik wird infolge der schwächeren Weltwirtschaft und der dämpfenden Effekte der bisherigen Aufwertung des Euro nachlassen. Alles in allem wird das Bruttoinlandsprodukt 2008 nur noch um 1,9 % zunehmen.

### Aussichten trüben sich ein

Die Rahmendaten für die deutsche Wirtschaft haben sich in den vergangenen Monaten zum Teil etwas verschlechtert. Die Weltkonjunktur insgesamt zeigt sich bislang noch recht robust; allerdings ist die konjunkturelle Dynamik in den USA deutlich schwächer ausgefallen als erwartet. Außerdem hat der Euro nochmals aufgewertet und die langfristigen Zinsen stiegen überraschend stärker. Hinzu kommt, dass die Rohstoffpreise, insbesondere für Öl, spürbar höher notieren. Im Verlauf des Prognosezeitraums verliert die konjunkturelle Expansion in den Industrieländern etwas an Schwung. Maßgeblich hierfür ist nicht zuletzt die geldpolitische Straffung einiger Zentralbanken und damit

einhergehend ein höherer Zins auf den Kapitalmärkten. Überdies wird die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Exportunternehmen von der bisherigen Aufwertung des Euro beeinträchtigt. Dies gilt allerdings nur gegenüber den Ländern außerhalb der Währungsunion. Gegenüber den Ländern des Euroraums verbessert sich die Wettbewerbsfähigkeit aufgrund einer schwächeren Zunahme der deutschen Lohnstückkosten nochmals. Eine weitere Belastung geht von den etwas stärker notierenden Rohstoffpreisen aus (Tabelle 1).

Die Vorgaben für die Binnenwirtschaft seitens der Finanz- und Geldpolitik beeinträchtigen den Aufschwung. Die Europäische Zentralbank erhöhte den Leitzins jüngst auf 4,0 % und deutet weitere Zins-


Tabelle 1

Rahmendaten der Prognose <sup>1</sup>			
Jahreswerte	2006	2007	2008
Dreimonats-Euribor (%)	3,1 (3,1)	4,2 (3,9)	4,6 (4,1)
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%)	3,8 (3,8)	4,5 (4,1)	4,8 (4,1)
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%)	4,8 (4,8)	4,9 (4,8)	5,1 (4,8)
Wechselkurs (USD/EUR)	1,26 (1,26)	1,35 (1,32)	1,35 (1,32)
Realer effektiver Wechselkurs des Euro (gegenüber 44 Ländern)	103,4 (103,4)	105,5 (104,1)	105,3 (103,5)
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (gegenüber 56 Ländern) <sup>2</sup>	96,8	98,1	97,1
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (gegenüber 49 Ländern) <sup>2</sup>	(97,2)	(97,7)	(96,5)
Tarifindex (in %, Vj.) (Bundesbank-Index, je Stunde)	1,1 (1,1)	2,1 (1,7)	2,3 (2,0)
Ölpreis (Brent, USD)	65 (65)	66 (59)	68 (60)
Weltimporte	9 ½ (9 ½)	7 ½ (7 ½)	7 ½ (8 ½)

<sup>1</sup> Werte der April-Prognose 2007 in Klammern.

<sup>2</sup> Sinkende Werte des jeweiligen Indikators bedeuten eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Diese Indikatoren basieren auf Verbraucherpreisen und zeigen infolge der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland eine tatsächliche Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit in Höhe von 0,5 % in Deutschland 2007 nicht an bzw. überzeichnen die Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit im Euroraum.

Quellen: Deutsche Bundesbank; EZB; EIA; Federal Reserve; OECD; 2007 und 2008 Prognosen des IMK.



schritte für die zweite Jahreshälfte an, mit entsprechenden Wirkungen auf die Geld- und Kapitalmarktzinsen. Dieser Prognose liegt ein Leitzins in Höhe von 4,5 % zum Jahresende zugrunde. Auch die Finanzpolitik wirkt aufgrund derzeit angestrebter Konsolidierungsmaßnahmen restriktiv. Alles in allem erwartet das IMK für den Prognosezeitraum eine Abschwächung der konjunkturellen Dynamik gegenüber 2006. Im Jahresdurchschnitt 2007 wird der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts 2,6 % betragen; im Jahresverlauf ist die konjunkturelle Dynamik mit 2,0 % merklich schwächer als im Vorjahr. Im Jahr 2008 wird die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts im Verlauf mit 1,1 % abermals spürbar geringer ausfallen; im Durchschnitt steigt die Wirtschaftsleistung aber noch um 1,9 % (Abbildung 1, Tabelle 2).

### Export weniger schwungvoll

Nach einer überaus schwungvollen Steigerung der Exporte im vergangenen Jahr haben die Ausfuhren im ersten Quartal 2007 saisonbereinigt um 1,2 % abgenommen. Dabei ging der Absatz in Drittländer deutlich zurück, insbesondere in die USA, Russland und China. Allerdings ist diese Entwicklung aufgrund statistischer Sonderfaktoren überzeichnet. Steigende Auftragseingänge aus dem Ausland für das verarbeitende Gewerbe lassen auf eine Erholung der Exporte schließen. Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums werden die deutschen Exportunternehmen von der weiterhin robusten, wenn auch schwächeren Weltkonjunktur profitieren. Von Vorteil ist hierbei, dass die Auslandsnachfrage auch zukünftig von dem Bedarf nach Investitionsgütern geprägt ist, bei denen die deutschen Exporteure

Abbildung 1

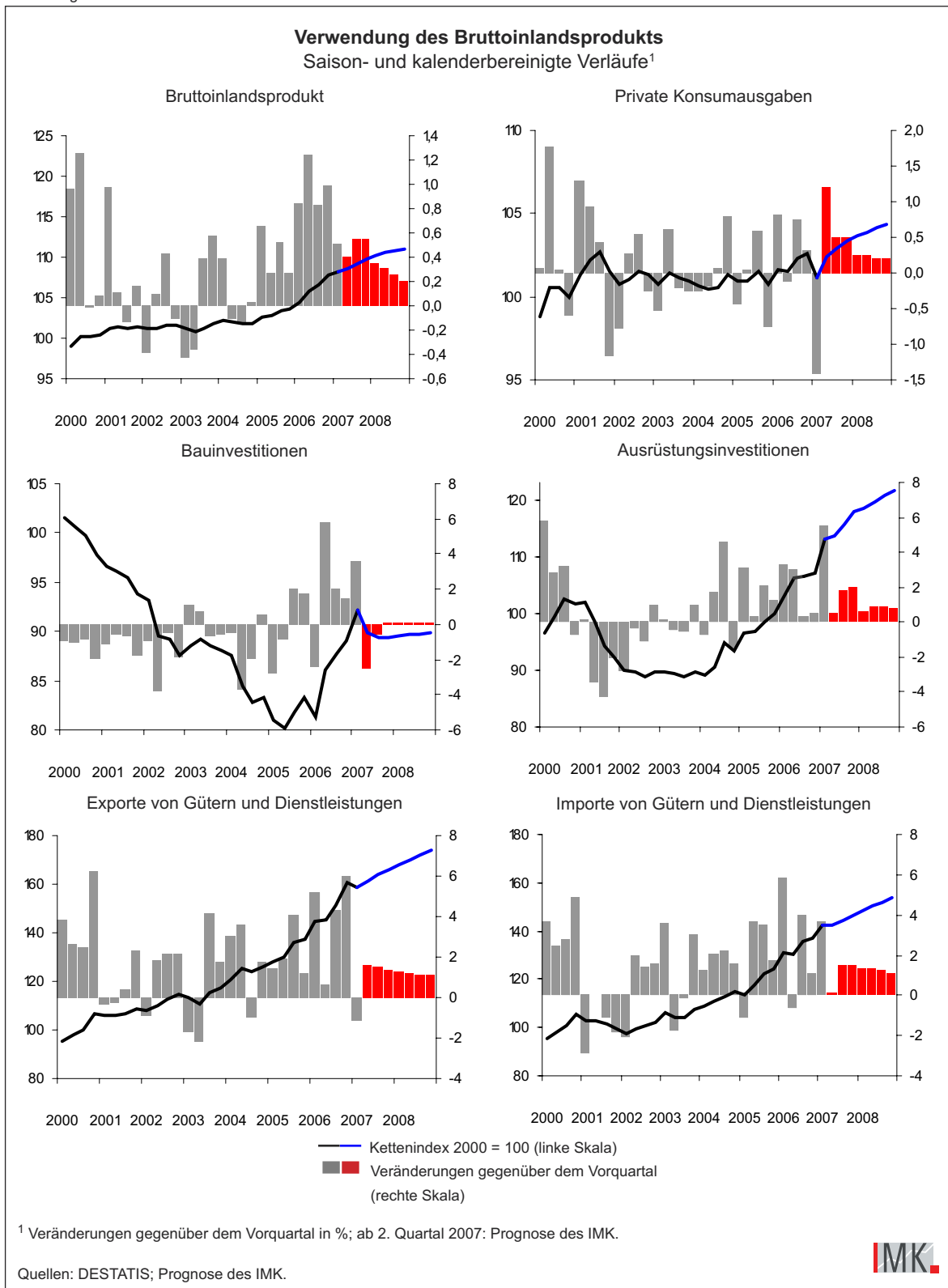


Tabelle 2

<b>Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland</b> Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %				
	2005	2006	2007	2008
<b>Verwendung<sup>1</sup></b>				
Konsumausgaben	0,2	0,9	0,9	1,4
Private Haushalte <sup>2</sup>	0,1	0,8	0,5	1,7
Staat	0,6	1,5	1,9	0,6
Anlageinvestitionen	0,8	5,6	6,9	3,2
Ausrüstungen	6,1	7,3	8,4	5,3
Bauten	-3,6	4,3	5,0	0,8
Sonstige	4,7	5,9	6,2	5,0
Exporte	6,9	13,0	7,5	6,0
Importe	6,5	11,6	6,9	5,9
Bruttoinlandsprodukt	0,9	2,8	2,6	1,9
<b>Preise</b>				
Bruttoinlandsprodukt	0,6	0,3	2,2	1,5
Konsumausgaben <sup>2</sup>	1,3	1,3	1,7	1,4
Einfuhr	1,9	3,0	-0,9	0,6
Nachrichtlich: Verbraucherpreise	2,0	1,7	1,9	1,5
<b>Einkommensverteilung</b>				
Arbeitnehmerentgelte	-0,7	1,5	2,5	2,9
Gewinne <sup>3</sup>	6,2	10,1	5,3	5,7
Volkseinkommen	1,5	4,3	3,4	3,8
Nachrichtlich:				
Tariflöhne (Stundenbasis)	1,0	1,1	2,1	2,3
Effektivverdienste	0,7	0,9	2,0	2,2
Lohndrift	-0,3	-0,2	-0,1	-0,1
<b>Entstehung</b>				
Erwerbstätige	-0,1	0,7	1,2	1,0
Arbeitszeit	0,0	0,1	0,4	-0,3
Arbeitstage <sup>4</sup>	-0,3	-0,2	-0,3	0,5
Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen	-0,4	0,6	1,3	1,1
Produktivität	1,3	2,2	1,3	0,8
Bruttoinlandsprodukt <sup>1</sup>	0,9	2,8	2,6	1,9
Nachrichtlich:				
Erwerbslose <sup>5</sup> , in 1000	3 893	3 432	2 754	2 216
Erwerbslosenquote, in %	9,1	8,1	6,5	5,3
Arbeitslose <sup>6</sup> , in 1000	4 861	4 487	3 819	3 424
Arbeitslosenquote, in %	11,2	10,3	8,8	7,9
Finanzierungssaldo des Staates in % des nom. BIP	-3,2	-1,7	-0,7	-0,3
Lohnstückkosten	-0,9	-1,2	-0,3	0,4
Leistungsbilanzsaldo in % des nom. BIP	4,1	4,4	4,9	5,1
<p><sup>1</sup> Preisbereinigt.</p> <p><sup>2</sup> Private Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbszweck.</p> <p><sup>3</sup> Unternehmens- und Vermögenseinkommen.</p> <p><sup>4</sup> Arbeitstageeffekt der Deutschen Bundesbank.</p> <p><sup>5</sup> In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).</p> <p><sup>6</sup> In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.</p>				
<p>Quellen: Deutsche Bundesbank; DESTATIS; Berechnungen des IMK; 2007 und 2008 Prognosen des IMK.</p>				



über einen hohen Wettbewerbsvorteil verfügen. Dämpfend wirkt sich die Aufwertung des Euro aus. Da keine weitere Aufwertung unterstellt wird und die Lohnstückkosten in Deutschland schwächer zunehmen als bei den meisten Wettbewerbern, wird sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit wieder leicht verbessern, insbesondere gegenüber den Ländern des Euroraums. Im Jahresdurchschnitt 2007 steigen die Exporte um 7,5 % und 2008 um 6,0 %.

Die Importe expandierten 2006 ebenfalls sehr kraftvoll. Diese Entwicklung setzte sich auch im ersten Quartal 2007 fort. Maßgeblich hierfür dürfte die überaus rege Investitionstätigkeit gewesen sein. Im weiteren Verlauf werden die Einfuhren, einhergehend mit der schwächeren Entwicklung der Investitionen und der Exporte, verhaltener expandieren. Die Aufwertung des Euro wirkt vorerst noch importsteigernd. Im Jahresdurchschnitt 2007 nehmen die Einfuhren um 6,9 % zu; im Jahr 2008 um 5,9 %. Der Außenbeitrag wird daher in beiden Jahren einen positiven Beitrag zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts leisten, allerdings nicht mehr in dem hohen Ausmaß wie 2006.

Die Importpreise, die bereits in der zweiten Jahreshälfte 2006 rückläufig waren, sanken zu Jahresbeginn abermals, weil die Energie- und Rohstoffpreise weiter nachgaben. Im Verlauf des zweiten Quartals haben sich die Importe aufgrund wieder steigender Ölpreise verteuert. Nicht zuletzt wegen der nachlassenden Nachfrage im Zuge der schwächeren Weltkonjunktur dürften die Einfuhrpreise im Prognosezeitraum allenfalls verhalten steigen. Im Jahresdurchschnitt 2007 werden sie leicht sinken, 2008 wird die Zunahme moderat sein.

Die Ausführpreise zogen im ersten Quartal merklich an. Infolge der Aufwertung des Euro und der etwas nachlassenden Auslandsnachfrage werden die Preiserhöhungsspielräume für die deutschen Exporteure begrenzt sein. Gleichwohl wird in beiden Jahren der Anstieg der Ausführpreise über dem der Importpreise liegen. Folglich werden sich die *Terms of Trade* nach dreijähriger Verschlechterung etwas verbessern.

### **Investitionsdynamik lässt nach**

Die Ausrüstungsinvestitionen haben in den ersten Monaten dieses Jahres sehr dynamisch zugenommen; saisonbereinigt stiegen sie um 5,5 %. Heimische Unternehmen investierten verstärkt in die Ausweitung und Modernisierung ihres Kapitalstocks. Vorerst dürfte das Tempo etwas verhaltener sein, hierauf deutet der saisonbereinigte Rückgang des Inlandsumsatzes der Investitionsgüterproduzenten vom April hin. In der zweiten Jahreshälfte dürfte dann das Auslaufen der günstigeren Abschreibungsbedingungen zum Jahres-

ende eine Reihe von vorgezogenen Investitionsaktivitäten auslösen, die die Dynamik temporär beschleunigen. Zu Beginn des nächsten Jahres werden diese Investitionen dann fehlen. Der übliche Investitionszyklus dürfte noch gut ein Jahr anhalten. Demnach ist damit zu rechnen, dass die Ausrüstungsinvestitionen bis weit ins Jahr 2008 noch zunehmen werden, allerdings mit nachlassendem Tempo.

Überdies wirken die höheren Kreditzinsen, aber auch die abgeschwächte Entwicklung der Auslandsnachfrage dämpfend. Dagegen wird von dem stärkeren privaten Konsum ein positiver Impuls ausgehen. Die Investitionstätigkeit wird aus all diesen Gründen zwar weiter aufwärtsgerichtet bleiben, aber spürbar an Dynamik einbüßen. Die Ausrüstungsinvestitionen werden in diesem Jahr um 8,4 % und 2008 um 5,3 % im Jahresdurchschnitt zunehmen, wobei die Dynamik im Verlauf deutlich stärker nachlässt (Verlaufsraten 2007: 10,1 %, 2008: 3,2 %). Der Investitionszyklus hat seinen Höhepunkt damit schon weit überschritten.

Die Bauinvestitionen sind im ersten Quartal 2007 außerordentlich stark gestiegen, obwohl es aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung beim Wohnungsbau schon zu nennenswerten Vorzieheffekten in der zweiten Jahreshälfte 2006 gekommen war. Dass der erwartete Rückgang nicht eingetreten ist, lässt sich mit dem äußerst milden Wetter im vergangenen Winter erklären. Der stark gesunkene Auftragseingang und die ebenfalls rasant abnehmende Anzahl der Genehmigungen im Wohnungsbau seit Herbst 2006, aber auch die stark gestiegenen Baupreise, deuten auf einen spürbaren Rückgang für den weiteren Verlauf dieses Jahres hin. Allerdings dürften die verbesserte Arbeitsmarktlage und die Zunahme des verfügbaren Einkommens die Grundtendenz der Bauinvestitionen im weiteren Verlauf positiv beeinflussen. Eine nachhaltige Erholung im Wohnungsbau ist trotzdem nicht zu erkennen.

Der Wirtschaftsbau profitiert dagegen vorerst vor allem von der kräftigen Konjunktur im Dienstleistungssektor. Die steigende Kapazitätsauslastung veranlasste Unternehmen, wieder vermehrt in gewerbliche Bauten zu investieren. Diese Erholung dürfte sich im Prognosezeitraum fortsetzen. Darauf deuten der steigende Auftragseingang und die zunehmende Anzahl der Genehmigungen im gewerblichen Bau hin. Angesichts des sinkenden Leerstands bei Büroräumen und anderen Gewerbeimmobilien sowie der gestiegenen Mieten werden die höheren Hypothekenzinsen die Belebung im Wirtschaftsbau zunächst nicht allzu sehr dämpfen. Auch die öffentlichen Bauinvestitionen dürften sich im Prognosezeitraum aufgrund der verbesserten Finanzlage der Kommunen und des aufge-

stauten Investitionsbedarfs bei der öffentlichen Infrastruktur positiv entwickeln.

Unter Berücksichtigung der dargelegten Entwicklungen in den Teilbereichen steigen die Bauinvestitionen insgesamt in diesem Jahr um 5,0 % und 2008 um 0,8 %.

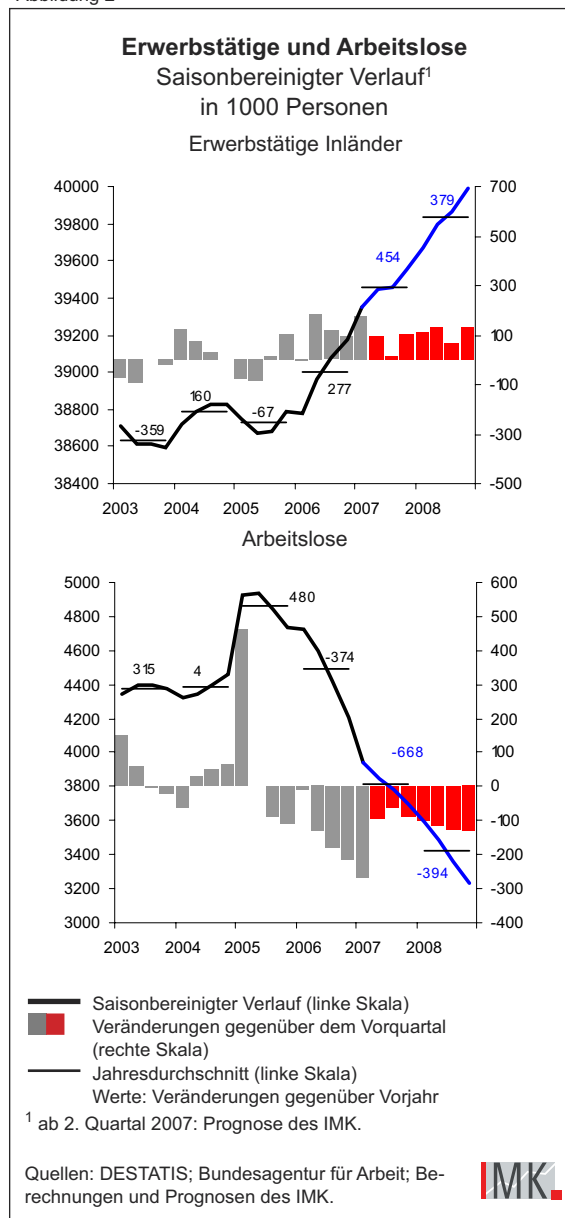
### Privater Konsum: Wende in Sicht?

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte gingen in den ersten Monaten dieses Jahres aufgrund der Effekte der Mehrwertsteueranhebung drastisch zurück. Besonders stark war der Nachfrageeinbruch bei langlebigen Gebrauchsgütern. Jedoch dürfte der Rückgang im Lichte der nicht ganz so negativen Einzelhandelsumsätze statistisch etwas überzeichnet sein. Im zweiten Quartal dürfte sich der Konsum langsam wieder erholen, allerdings verhalten, da die Einzelhandelsumsätze im Mai saisonbereinigt rückläufig waren. Für den weiteren Jahresverlauf stellen sich die Rahmenbedingungen allerdings relativ günstig dar. Die Effektivlöhne je Stunde steigen um 2,0 %, die Bruttolohn- und -gehaltssumme erhöht sich angesichts zunehmenden Arbeitsvolumens deutlich stärker.

Netto nehmen die Löhne infolge der Beitragssatzsenkung bei der Sozialversicherung sogar noch etwas stärker zu, da per saldo die Reduktion des Beitrags der Arbeitslosenversicherung die zusätzlichen Belastungen aufgrund höherer Beiträge bei der Kranken- und der Rentenversicherung überkompensiert. Die monetären Sozialleistungen werden nahezu stagnieren. Die gesetzlichen Rentenbezüge werden erhöht und auch das Elterngeld steigert die Einkommen. Die Leistungen für das Arbeitslosengeld sinken konjunkturbedingt. Hingegen nehmen die Gewinn- und Vermögenseinkommen abermals deutlich zu, allerdings etwas weniger stark als in den Vorjahren. Mindernd auf die Einkommen wirkt die Reduzierung des Sparerfreibetrages und der Entfernungspauschale. Alles in allem dürften die verfügbaren Einkommen 2007 inflationsbereinigt um 0,8 % steigen. Vor dem Hintergrund hoher Zinsen dürfte die Sparquote leicht steigen. Die privaten Konsumausgaben 2007 werden im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 0,5 % ausgeweitet.

Im nächsten Jahr werden die Tariflöhne etwas kräftiger zunehmen. Die Effektivverdienste steigen in etwa gleichem Ausmaß, da es keine nennenswerte negative Lohndrift mehr geben dürfte. Bei weiter zunehmender Beschäftigung werden die Bruttolöhne stärker steigen. In gleicher Größenordnung werden die Nettoeinkommen zulegen, da per Saldo die Sozialabgaben nahezu unverändert bleiben. So wird der Beitragssatz der Pflegeversicherung um 0,25 % erhöht; im Gegenzug wird aber der Satz der Arbeitslosenversicherung um 0,3 %

Abbildung 2




gesenkt. Die Sozialleistungen werden aufgrund stärker steigender gesetzlicher Altersrenten und BAföG-Zahlungen rascher zunehmen. Die Gewinne werden in einer ähnlichen Größenordnung wie in diesem Jahr expandieren. Bereinigt um die Teuerung werden die verfügbaren Einkommen 2008 um 1,7 % steigen. Bei nahezu konstanter Sparquote werden die Konsumausgaben ähnlich stark ausgeweitet. Die langjährige Konsumkrise dürfte daher im Zuge des kräftigen Aufschwungs und der dadurch bewirkten Beschäftigungszunahmen überwunden werden.

Tabelle 3

<b>Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate<sup>1</sup> in Deutschland</b>				
in %-Punkten				
	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
Inlandsnachfrage	0,4	1,6	2,0	1,5
Konsumausgaben	0,2	0,7	0,7	1,1
Private Haushalte	0,0	0,4	0,3	1,0
Staat	0,1	0,3	0,4	0,1
Anlageinvestitionen	0,1	1,0	1,3	0,6
Ausrüstungen	0,4	0,5	0,7	0,5
Bauten	-0,3	0,4	0,5	0,0
Sonstige Anlagen	0,1	0,1	0,1	0,1
Vorratsveränderung	0,2	-0,1	0,0	-0,2
Außenbeitrag	0,4	1,2	0,6	0,4
Ausfuhr	2,6	5,3	3,5	3,0
Einfuhr	-2,2	-4,1	-2,9	-2,6
Bruttoinlandsprodukt	0,9	2,8	2,6	1,9

<sup>1</sup> Berechnet aus verketteten Volumenangaben; Lundberg-Komponente; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quellen: DESTATIS; Berechnungen des IMK; 2007 und 2008 Prognosen des IMK.



## Arbeitsmarkt weiter im Aufschwung

Im Jahr 2006 gab es am Arbeitsmarkt infolge der dynamischen gesamtwirtschaftlichen Expansion einen beachtlichen Aufschwung. Dieser setzte sich in den ersten Monaten dieses Jahres fort, zusätzlich begünstigt von der außergewöhnlich milden Witterung im vergangenen Winter. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im Mai auf 39,46 Millionen, gegenüber dem Vorjahresmonat nahm sie um 458 000 Personen zu. Dabei wurde insbesondere die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung spürbar ausgeweitet; mehr als die Hälfte der neu geschaffenen Arbeitsplätze sind wiederum Vollzeitstellen. Die Arbeitslosenzahl sank im Juni gegenüber dem Vorjahresmonat um 712 000 auf 3,69 Millionen Personen. Nicht nur die Kurzarbeitslosigkeit hat im Jahresvergleich stark abgenommen, sondern auch die Langzeitarbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenzahl ist stärker zurückgegangen als die Erwerbstätigkeit gestiegen ist. Dies geht zum einen auf ein rückläufiges Arbeitsangebot zurück. Zum anderen hat die Bundesagentur für Arbeit im Rahmen ihrer systematischen Statusüberprüfung eine beachtliche Zahl von bislang als arbeitssuchend Gemeldeten nicht mehr in der Statistik berücksichtigt (Horn et al. 2007).

Im Jahr 2007 wird die Zahl der Erwerbstätigen aufgrund der vorerst weiterhin positiven konjunkturellen Einflüsse um insgesamt 454 000 zunehmen, wobei dieser Anstieg stark durch den Überhang aus 2006 ge-

prägt ist, 2008 um 379 000. Der größte Teil der neu geschaffenen Stellen ist sozialversicherungspflichtig. Im Jahresdurchschnitt 2007 wird die Arbeitslosigkeit um rund 668 000 Personen auf 3,82 Millionen abnehmen. Die Arbeitslosenquote beträgt dann 8,8 %. Für 2008 wird ein weiterer Rückgang um 394 000 Personen auf etwa 3,42 Millionen erwartet, mit einer Arbeitslosenquote von 7,9 % (Abbildung 2).

## Verbraucherpreise weiterhin unter Stabilitätsziel

Die Verbraucherpreise sind in den ersten Monaten dieses Jahres aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung zu Jahresbeginn und der Preisschübe beim Rohöl seit dem Frühjahr merklich gestiegen, wenngleich der Ölpreis immer noch 7 % unter dem Vorjahreswert liegt. Außerdem kam es aufgrund der Einführung von Studiengebühren in einigen Bundesländern zu einer Preiserhöhung. Die Jahresteuersatzrate erhöhte sich allein dadurch um 0,2 Prozentpunkte (Statistisches Bundesamt 2007).

Zuletzt hat sich das Preisklima nach ersten Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes wieder etwas beruhigt. Die Teuerung betrug im Juni gegenüber dem Vorjahr 1,8 %.

Im weiteren Verlauf des Jahres wird es weiterhin zu Preiserhöhungen infolge der Mehrwertsteueranhebung kommen. Da von einem nahezu konstanten Ölpreis



und Wechselkurs ausgegangen wird, ist von diesen Größen keine nennenswerte preistreibende Wirkung zu erwarten. Von den Löhnen geht weiterhin ein dämpfender Effekt auf die Inflation aus, da die Lohnstückkosten in diesem Jahr noch um 0,3 % sinken und im kommenden Jahr mit einer Rate von 0,4 % nur schwach steigen. Insgesamt ist mit einem Anstieg der Verbraucherpreise um 1,9 % in diesem und 1,5 % im kommenden Jahr zu rechnen.

## Fazit

Die deutsche Wirtschaft befindet sich nunmehr in einem gefestigten Aufschwung. Befürchtungen, dass insbesondere die fiskalischen Belastungen die Konjunktur nachhaltig bremsen würden, haben angesichts der relativ günstigen Daten in der ersten Jahreshälfte an Bedeutung verloren. Maßgeblich für die veränderte Einschätzung des IMK ist zum einen, dass sich der Preisauftrieb zu Jahresbeginn nicht deutlicher beschleunigt hat. Außerdem sind die Einkommen seit der zweiten Jahreshälfte 2006 erheblich kräftiger gestiegen als bislang unterstellt. Damit tritt der befürchtete starke Realeinkommensverlust nicht ein und die Dämpfung fällt schwächer aus. Die hartnäckige Konsumkrise dürfte somit im Laufe des Jahres überwunden werden. Vor diesem Hintergrund hält der Aufschwung in diesem Jahr an. Auch im kommenden Jahr ist mit einer Aufwärtsentwicklung zu rechnen, wenngleich mit einer deutlich flacheren Dynamik. Der Aufschwung wird wegen der schwächeren Investi-

onskonjunktur und dem Auslaufen der erheblichen Vorzieheffekte allmählich an Kraft einbüßen.

Der gewichtigste Wachstumsbeitrag wird 2007 von den Investitionen, vor allem von den Ausrüstungen, geleistet. Auch vom Außenbeitrag geht ein positiver Impuls aus. Dagegen sind die Wirkungen der privaten Konsumausgaben auf das Wachstum nur bescheiden. Erst 2008 wird der private Konsum nach längerer Zeit wieder einen bedeutsamen Wachstumsbeitrag leisten; derjenige der Investitionen und des Außenbeitrags wird hingegen geringer ausfallen (Tabelle 3). Dies ist typisch für die Spätphase eines Aufschwungs. Auch wenn dessen Kraft im kommenden Jahr merklich nachlässt, werden die positiven Wirkungen am Arbeitsmarkt spürbar sein. Die Beschäftigung und damit das allgemeine Wohlstandsniveau werden gegen Ende des Aufschwungs deutlich höher sein. Um aber das Problem der insgesamt immer noch hartnäckig hohen Arbeitslosigkeit in den Griff zu bekommen, wäre ein längerer Aufschwung nötig.

## Literatur

**Horn, G./ Logeay, C./ Stapff, D. (2007):** Viel Lärm um nichts? Arbeitsmarktreformen zeigen im Aufschwung bisher kaum Wirkung, IMK Report 20, Juni.

**Statistisches Bundesamt (2007):** Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 203 vom 16.05.2007.

---

Herausgeber: Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in der Hans-Böckler-Stiftung, Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf, Telefon 0211 7778-331, Telefax 0211 7778-266, [IMK@boeckler.de](mailto:IMK@boeckler.de), <http://www.imk-boeckler.de>

**Redaktionsleitung:** PD Dr. Gustav A. Horn  
**Pressekontakt:** Rainer Jung 0211 7778-150

**Druck:** Setzkasten GmbH, Kreuzbergstraße 56, 40489 Düsseldorf  
ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.

**Hans Böckler  
Stiftung** 

Fakten für eine faire Arbeitswelt.